



ERFAHRUNGSBERICHT KAIRO 2017/18

Philipps-Universität Marburg
Centrum für Nah- und Mittelost-Studien
Erfahrungsbericht
Winter- und Sommersemester 2017/8

Inhalt

Erster Sprachkurs:	2
Kurzfristige Entscheidung:.....	3
Wohnungssuche:.....	4
Der Sprachkurs an der Ain-Schams-Universität	6
Reisen und Erkundungen in Ägypten	7
Abschlussarbeit, Ain-Schams.....	8
Bürokratieprobleme	9
Kairo Universität:.....	10
Landestypische Probleme:	11
Fazit:	13

Erster Sprachkurs:

Mein Auslandsjahr in Ägypten begann etwas unkonventionell. Nämlich mit einem selbstfinanzierten Sprachkurs am „International Language Institute“ in Kairo, zu dem ich mich im Semester zuvor entschlossen hatte, als ich noch davon ausging, nicht wie meine übrigen Kommiliton*innen ins Ausland zu gehen. Ich lieh mir einen Teil des Betrages von Verwandten und sparte mir den Rest zusammen.

Mit einer riesigen Reisetasche brach ich im August 2017 auf. Ich landete mitten in der Nacht in Ägypten. Cairo International Airport, 02:30 Uhr, 28 C°, 23 Kilo Gepäck zuzüglich des Laptops. Der Einstufungstest sollte am nächsten Morgen um Punkt 9:00 Uhr beginnen.

Ich wurde von einem Fahrer der Sprachschule abgeholt, in der weisen Voraussicht, dass ich mich nicht nachts um halb drei auf Verhandlungen mit Taxifahrer*innen einlassen wollte.

Einquartiert war ich direkt über den Unterrichtsräumen des Sprachinstituts in einer Wohnung, die auf 5 Bewohner*innen ausgelegt war, aber zu meinem Glück den gesamten Monat über mit niemand anderem belegt wurde.

Mein Aufenthalt im ILI war hauptsächlich von drei Dingen geprägt: einem extrem intensiven fantastischen Sprachkurs, einer komfortablen klimatisierten Wohnung mit Internet und Mittagessen im Institut sowie einer Außentemperatur von 43 C°. Diese Umstände waren sowohl von Vor- als auch von Nachteil. Auf der einen Seite habe ich in diesen vier Wochen mehr Arabisch gelernt als in den gesamten zwei Jahren zuvor, auf der anderen Seite bekam ich so gut wie nichts mit von der Lebensrealität in Kairo. Eingebunkert in meinem Zimmer über den Kursräumen, verbrachte ich den Großteil meiner Zeit mit all den neuen Vokabeln und dem Studium des komplett in Arabisch gehaltenen Lehrwerks. Verlassen habe ich mein Refugium erst mal nur zum Essen in der „Mensa“ des Instituts und für die 5 Stunden Sprachkurs pro Tag.

Mit der Zeit unternahm ich dann doch vereinzelt kleine Ausflüge zu den Pyramiden, ins Kino, in verschiedene Restaurants, ins Nationalmuseum und abschließend über das lange Wochenende anlässlich des Opferfestes noch nach Alexandria in die dortige Bibliothek und zum Fort.

Trotzdem bekam ich relativ wenig mit von all den Dingen, die mir im weiteren Verlauf meines Auslandsstudiums noch erhebliche Probleme bereiten sollten.

Ich kehrte nach Deutschland zurück mit einem durchweg positiven Blick auf Kairo und dem unbeirrbareren, Entschluss doch noch alles daran zu setzen, mit meinen Mitstudierenden zwei Semester dort verbringen zu können.

Bei meiner Rückkehr mussten jetzt nur noch meine Eltern, Geschwister, Oma, Tante und Onkel sowie einige meiner Freund*innen von dieser Idee überzeugt und etwaige Sorgen bezüglich Sicherheitslage und allgemeiner politischer Situation in Ägypten ausgeräumt werden. Dies erwies sich speziell bei einigen meiner syrischen Freund*innen als besonders schwierig. Deren generelle Beurteilung Kairos ließ sich häufig mit dem Satz „Da ist ja selbst Damaskus zurzeit sicherer!“ zusammenfassen.

Allen Einwänden und Bedenken zum Trotz war ich allerdings entschlossen, meinen Plan in die Tat umzusetzen.

Kurzfristige Entscheidung:

09:00 Uhr morgens in Deutschland. Ich rufe Frau Dr. Tramontini, die Geschäftsführerin und Koordinatorin unseres Zentrums an. Sie kam just an diesem Tag aus ihrem Urlaub zurück. Meine Frage: „Besteht eventuell die Möglichkeit, doch noch für ein Jahr ins Ausland zu gehen? Drei Wochen vor Beginn des Semesters dort?“

Schweigen am anderen Ende der Leitung.

„Also, als Selbstzahler natürlich!“

Beendigung des Schweigens durch ein herzhaftes Lachen. Als Selbstzahler ginge es wahrscheinlich tatsächlich noch. Ich möge doch bitte alle nötigen Unterlagen sammeln und in den nächsten Tagen vorbeikommen. Eventuell bestünde sogar noch die Hoffnung auf ein Stipendium des DAAD, zwei andere Stipendiaten seien abgesprungen. Ich solle doch schnell meine Bewerbung für das Stipendium und das Motivationsschreiben für die Universität fertig stellen, einen Lebenslauf anhängen, Fotos machen lassen, Passkopien und Scans anfertigen, eine Reiseversicherung abschließen und mich in die Krisenliste bei der Deutschen Botschaft in Kairo aufnehmen lassen. Darüber hinaus mussten natürlich die nicht an die Universität gebundenen Dinge erledigt werden: Wohnung kündigen, Auszug aus der alten Wohnung für zwei Wochen zu den Eltern, Streichen, Reparieren, Flüge buchen, Wohnungssuche in Kairo beginnen etc.

Zweieinhalb Wochen und viele arbeitsträchtige Überstunden später war ich bereit für meinen zweiten Ägyptenaufenthalt. Diesmal auf eine bedeutend längere Periode angelegt und mit weniger Sicherheit und Komfort.

Ich kam fünf Tage vor Beginn des Sprachkurses in Kairo an und buchte mir ein Zimmer auf zunächst mal unbestimmte Zeit in einem Hostel. Dieses befand sich auf dem Dach eines Hochhauses in der Innenstadt, 10 Minuten vom Tahrir-Platz, direkt am Tala'at Harb-Platz.

Vier Euro pro Nacht, ein kleines Zimmer mit Bett, Schreibtisch, Ventilator und Internet. Erst mal vollkommen ausreichend für meine Zwecke. Nun musste ich nur noch meine im Sprachkurs erworbenen Kenntnisse wiederauffrischen und mich auf die Suche nach einer Wohnung machen.

Nebenbei fand ich zu dieser Zeit auch meinen ersten Freund in Ägypten, einen syrischen Studenten aus Deutschland, der in Kairo für seine Masterarbeit recherchierte.

Wohnungssuche:

Mit der Wohnungssuche begann ich relativ zügig nach meiner Ankunft in Kairo, noch bevor der Sprachkurs begann. Ich wollte so schnell wie möglich festen Boden unter die Füße bekommen. Wie schnell dieser dringende Wunsch zu meinen Ungunsten ausschlagen sollte, musste ich bald erfahren.

Nach einigen erfolglosen Wohnungsbesichtigungen in Dokki (dem Stadtviertel in dem auch das Goethe-Institut liegt) und Umgebung und dem Gefühl im Hostel verhältnismäßig schlecht lernen zu können, wandte ich mich schließlich an einen von Freundesfreunden vermittelten Bekannten, der mir bei der Suche nach einer Wohnung helfen sollte.

Wir sahen uns gemeinsam einige Wohnungen an, und ich entschloss mich nach einem langen Abend der Suche für eines eben dieser Appartements. Um den bestmöglichen Preis rauszuschlagen, riet mein Begleiter mir, vor dem Gebäude des Maklers zu warten und *ihn* verhandeln zu lassen, was mir zu diesem Zeitpunkt auch plausibel erschien. Nach einer Weile kam er mit einer Forderung nach der ersten Monatsmiete und zwei Monatsmieten Kautio n zurück und sagte, die Wohnung gehöre mir. Diese Konditionen fand ich angemessen. Er sagte, ich könne nächste Woche einziehen, möge doch aber schon mal den geforderten Betrag bezahlen,

damit mir die Wohnung dann auch wirklich zugesichert werden könnte. Nun, blauäugig wie ich zu diesem Zeitpunkt war, händigte ich ihm das Geld aus, in der festen Überzeugung, er sei ja der Freund eines Freundesfreundes und dementsprechend in irgendeiner Art und Weise vertrauenswürdig.

Vier Wochen und viele Vertröstungen später wurde mir schließlich bewusst, dass es ein unfassbar dummer Fehler gewesen war, jemandem so viel Geld ohne Quittung auszuhändigen. Es wurde eine weitere Monatsmiete Kautions von mir gefordert, um eine angeblich kaputte Spülmaschine zu ersetzen. Als ich daraufhin die gesamte angezahlte Summe zurückforderte und sagte, ich wolle mir nun doch eine andere Wohnung suchen, wechselte mein „Bekannter“ seine Nummer und ward nie mehr gesehen. Auf Anfrage bei der Polizei wurde mir nur mit Bedauern mitgeteilt, man könne leider ohne Quittung über den Betrag nichts unternehmen, es könnte ja auch ein Geschenk gewesen sein.

So verbrachte ich meinen ersten Monat in Kairo in einem Hostel, stressig, heiß, auf einem Hausdach. Glücklicherweise wurde ich über Freund*innen von Kommiliton*innen dann doch noch einer Angestellten des Goethe-Instituts in Dokki vorgestellt, die ein Zimmer in ihrer Wohnung frei hatte. Zentral gelegen, groß, mit Dusche, Badewanne, Fernseher, Waschmaschine, Balkon, einem Supermarkt direkt gegenüber, einer gut ausgestatteten Küche - und, dem größten Pluspunkt, zehn Laufminuten von der Cairo-University und der Metro entfernt.

Unser Bawwab (Portier, Hausmeister, Hausverwalter und vieles mehr) war freundlich und lustig, nahm mich regelmäßig auf dem Moped mit, wenn das WLAN bezahlt werden musste und half, wenn wir Probleme in der Wohnung hatten.

Das einzige Manko unserer Unterkunft war, wie in den allermeisten Häusern der Region, das Fehlen von Isolation und abgedichteten Fenstern. Dies hat natürlich damit zu tun, dass ägyptische Winter normalerweise mild und kurz sind. Ja, es stimmt, im Vergleich zu deutschen Wintern sind die 10 C° in Kairo nicht der Rede wert, aber man muss sich eben doch darauf einstellen, auch im Haus zwei Pullover und drei Paar Socken zu tragen.

Dessen ungeachtet habe ich die Wohnung und die Gegend mit der Zeit sehr lieb gewonnen, speziell das Lernen in meinen eigenen vier Wänden im Gegensatz zum Hostel oder außerhalb.

Der Sprachkurs an der Ain-Schams-Universität

Die Sprachkurse fanden in der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Ain-Schams-Universität im Nordwesten Kairo, in der Nähe des Roxy-Platzes im Viertel Mansheyat El-Bakry, statt.

Zur Uni kamen wir normalerweise jeden Morgen zu Fuß und mit der Metro. Zehn Minuten Fußweg bis zur Dokki-Metrostation, am Tahrir-Platz umsteigen und an der Station Saray El-Qobba raus. Von dort aus waren es noch einmal zehn Minuten zu Fuß. Insgesamt waren wir jeden Morgen und jeden Nachmittag jeweils eine Stunde hin und eine Stunde zurück unterwegs. Die Metro war nicht nur erheblich günstiger als Taxis, sondern auch meistens genauso schnell, was auf das extreme Verkehrsaufkommen in der gesamten Stadt, speziell zu den Stoßzeiten, zurückzuführen ist.

Nun zuerst zu den positiven Aspekten des Sprachkurses an der Ain-Schams. Wir hatten gute, kompetente, sehr freundliche Lehrer*innen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten alles dafür taten, jedem einzelnen mit seinen Schwierigkeiten, Hürden und Niveaus gerecht zu werden. Es gab drei Kurse: Hocharabisch, Medianarabisch und ägyptischen Dialekt. Am meisten mitgenommen habe ich aus dem Medianarabischkurs. Die Kurse waren verhältnismäßig intensiv. Neben vielen neuen Vokabeln war es eine eindrucksvolle Erfahrung, zum ersten Mal Unterricht komplett auf Arabisch zu erhalten. Die Abschlussarbeiten haben alle gefordert und dazu gebracht, sich mündlich wie auch schriftlich zu beweisen.

Eines der größten Probleme der Sprachkurse war, dass wir, Student*innen aus Bachelor wie Master und auch in den jeweiligen Studiengängen auf völlig unterschiedlichen Sprachniveaus, alle zusammen in den gleichen Kursen saßen. Es gab für Hoch-, Medien- und Dialektarabisch nur jeweils einen einzigen Kurs und eine Lehrkraft. Dies führte dazu, dass ein Teil der Studierenden sich langweilte und unterfordert fühlte, während der andere Teil heillos überfordert war und mit dem Tempo nicht zurechtkam. Manche machten während des gesamten Kurszeitraums kaum erkennbare Fortschritte in Sachen Grammatik, während andere mit dem Maß an Grammatik sowie neuem Vokabular nicht rechtzeitig hinterherkamen. Hierdurch entstanden Frust, Missmut, und die Lernmoral sank über die Niveaugrenzen hinweg. Einen Mittelweg zu finden war sowohl schwierig als auch nicht wirklich zielführend, weil die Wünsche, Bedürfnisse und Kenntnisstände der Studierenden einfach zu sehr divergierten. Man hätte bei der vorliegenden Diversität der Lernstände mindestens zwei, besser noch drei verschiedene Level anbieten

müssen, um allen gerecht werden zu können. Nun lag dies natürlich nicht im Bereich der Möglichkeiten der zuständigen Lehrkräfte, und ich möchte auch hier noch einmal ausdrücklich betonen, dass diese sich wirklich bemühten, dennoch für alle einen gewissen Lernfortschritt zu erzielen.

Zu diesen Fortschritten zählten in meinem Fall ein erheblich erweiterter Wortschatz, speziell in Bezug auf arabische Medien sowie die Erfahrung, auf Arabisch Präsentationen und Kurzvorträge zu halten und die Verbesserung der Fähigkeit, sich in Ermangelung eines passenden arabischen Wortes notfalls mit Be- und Umschreibungen auszudrücken.

Ein zweites, allerdings von der Uni unabhängiges Problem, war natürlich das Eingewöhnen in die Stadt selbst und der lange Hin- und Rückweg. Beides raubte viel Zeit und Energie, die dann beim notwendigen Lernpensum leider fehlten. Dies wurde andererseits durch die große Auswahl an günstigen Lieferservices ein wenig wettgemacht, die einem zumindest diesen Teil der täglichen Routine abnahmen.

Reisen und Erkundungen in Ägypten

In den ersten paar Monaten in Ägypten unternahm ich mit meinen Kommiliton*innen natürlich auch einige Kurzreisen innerhalb des Landes, unter anderem nach Alexandria, zur Oase Siwa und zum Assuan-Staudamm.

Meine erste Reise nach Alexandria unternahm ich zurzeit des Opferfestes an einem verlängerten Wochenende noch während des Sprachkurses am ILI. Ich reiste mit dem Zug von Kairo aus direkt nach Alexandria und besuchte dort die verschiedenen Sehenswürdigkeiten.

Am meisten beeindruckt hat mich die neue Bibliothek Alexandrias an der Strandpromenade. Relativ zentral gelegen und gut besucht bietet das riesige moderne Gebäude einen gigantischen Bestand an arabischer wie auch anderssprachiger Literatur.

Des Weiteren war ich, zumindest was diesen Aufenthalt anging, hauptsächlich mit den Festlichkeiten beschäftigt, habe mir die rituellen Schlachtungen und die Feiern angesehen.

Bei meinen späteren Besuchen Alexandrias, immer über die Wochenenden während des Semesters, fielen mir zwei der momentan sehr problematischen

stadtentwicklungstechnischen Neuerungen auf. Die Privatisierung der Strände und ein exzessiver Hotelbau an der weltberühmten Corniche der Stadt. Wo vor einigen Jahren noch die Einwohner kostenlos an öffentlichen Stränden baden konnten, sind jetzt private Clubs und Hotelstrände entstanden. Alles mit Zäunen abgesperrt und der öffentlichen Nutzung entzogen. Darüber hinaus haben immer mehr Investoren Teile der Corniche erstanden, an denen sie jetzt hohe Hotels bauen lassen und so die Sicht aller dahinter liegenden Häuserblocks auf das Meer versperren. Dies hat nicht nur eine extreme Wertminderung eben jener Immobilien, sondern natürlich auch eine Minderung der Lebensqualität der Städter zur Folge.

Unsere Reise zum hohen Damm wurde vom DAAD organisiert, bezahlt und geleitet. Wir flogen von Kairo nach Assuan, wo wir in einem Hotel untergebracht wurden und am nächsten Tag an einer Konferenz zum Schutz kulturellen Erbes teilnahmen. Wir besuchten die Elefanteninsel, den Staudamm sowie den botanischen Garten und den Bazar der Stadt.

Die Reisen nach Siwa und Luxor organisierten wir selbst, gereist sind wir hier mit Bus und Zug. In Luxor haben wir uns die berühmten Tempelanlagen und das Tal der Königinnen angesehen. In Siwa die Oase selbst, einige umliegende Dörfer, den Brunnen Kleopatras und den Totenberg. Alles beeindruckende, sehenswerte Orte, die man bei einem zeitlich ausgedehnten Studienaufenthalt meiner Meinung nach unbedingt besuchen sollte. Hinzu kommt, dass es natürlich immer von Vorteil war, möglichst viele Erfahrungen vor den nächsten Sprachkurseinheiten zu machen, über die man dann im Unterricht referieren konnte.

Einer der wohl spannendsten Orte, die wir in Kairo noch regelmäßig besucht haben, war der Vorort „Sechster Oktober“. Ein Stadtteil, in dem sich hauptsächlich syrische Geflüchtete niedergelassen haben, eigene Schule gründeten, Restaurants aufmachten und einige Spezialitätenläden eröffneten. Von hier brachen wir normalerweise mit mindestens zwei bis drei Kilo abgepacktem Hummus, und anderen syrischen Spezialitäten wieder auf. Dinge, die man auf Kairoer Märkten sonst vergeblich sucht.

Abschlussarbeit, Ain-Schams

Nach ausgiebigen Diskussionen im Kurs, wie unsere Abschlussarbeit aussehen könnte, entschieden wir uns schließlich für eine Nachrichtensendung, in der Dialekt,

Hocharabisch und Medienarabisch auf die eine oder andere Weise vorkommen sollten.

Jede*r übernahm einen eigenen Part im Team mit anderen und fügte ihn am Schluss nur noch in den Rahmen der Nachrichtensendung ein.

In meinem Teil zu Medienarabisch beschäftigte ich mich mit der Position der kommunistischen Partei des Iraks in Bezug auf das Unabhängigkeitsreferendum der autonomen Region Kurdistans. Hierzu bediente ich mich arabischer und englischsprachiger Quellen sowie der offiziellen Zeitung der Partei und ihrer Website.

Im Part zu Hocharabisch berichtete ich über die Bestattungszeremonie Mahmoud Darwishes in Ramallah und im Ausschnitt für Dialektarabisch über den ägyptischen Dichter Fuad Negm.

Rückblickend muss ich sagen, dass diese Prüfungsleistungen außerordentlich hilfreich und interessant waren. Ich war gezwungen, selbständig zu Themen meiner Wahl auf Arabisch zu recherchieren und zu schreiben. Hierbei habe ich meinen Wortschatz in den jeweiligen Bereichen erheblich erweitert und konnte dabei meine eigenen Interessengebiete abdecken.

Mit diesem Filmprojekt und den schriftlichen Klausuren schlossen wir unser Semester an der Ain-Schams-Universität ab und wechselten direkt an die Kairo Universität, wo die Kurse bereits seit anderthalb Wochen begonnen hatten.

Bürokratieprobleme

Schon zu Beginn des Auslandsjahres hatte ich etliche Probleme mit der Bürokratie. Einige resultierten aus meinem verspäteten Entschluss, überhaupt ins Ausland zu gehen, während andere einer Mischung aus Unvermögen und mangelhafter Kommunikation der ägyptischen Behörden und der Univerwaltung geschuldet waren.

Auf dem Weg vom DAAD zum Wafedinbüro ging irgendwo meine Bewerbung auf das Wafedinstipendium verloren. Dies wurde mir leider erst auf wiederholte Nachfrage bezüglich des Standes meiner Bewerbung im Wafedinbüro mitgeteilt, was zur Folge hatte, dass ich die Bestätigung über das Stipendium sowie die offizielle Erlaubnis an der Kairo Universität zu studieren erst nach Beendigung der

Vorlesungszeit, also eine Woche vor meiner Rückreise nach Deutschland erhielt und dementsprechend keine der Gelder, die eigentlich mit diesem Stipendium verbunden sind, abheben konnte.

Glücklicherweise hatten diese Probleme keinen Einfluss auf den Besuch von Seminaren an der Universität, außer, dass ich erst zwei Wochen später anfangen konnte, da ich die Erlaubnis das Unigelände zu betreten, verspätet vom Wafedinbüro erhielt. Dennoch erwiesen sich die endlosen Behördengänge, telefonischen Nachfragen, Absagen und Vertröstungen als ausgesprochen nervenzehrend. Es mag merkwürdig klingen, aber nach meinen Erfahrungen mit der ägyptischen Bürokratie kommt mir die deutsche vergleichsweise überschaubar, gut organisiert und deutlich weniger obrigkeitsstaatlich vor. Das hätte ich noch vor 12 Monaten nicht für möglich gehalten.

Andererseits bin ich durch diese Erfahrungen erheblich sicherer und entspannter im Umgang mit Behörden und Bürokratie geworden und konnte mich in Hinsicht auf Nervenstärke und Frustrationstoleranz verbessern, was ja nun auch eine positive Entwicklung ist.

Kairo Universität:

Kommen wir nun zum Frühjahrssemester an der Universität Kairo.

Die Fakultät für Wirtschaft und Politikwissenschaften lag, wie meine damalige Wohnung in Dokki, zentral und nur 10 Minuten zu Fuß entfernt. Ein großer Gebäudekomplex nach dem Vorbild eines amerikanischen Uni Campus. Ungewohnt große Hörsäle, wenn man, wie ich, die meiste Zeit seines Studiums in den beschaulichen Räumlichkeiten des CNMS verbracht hat.

Es gab ein großes Angebot an Kursen auf Englisch, von denen ich zwei wählte sowie einen Kurs auf Arabisch zum Israelisch-Arabischen Konflikt.

Für mich ein doppelt komisches Gefühl. Kurse nur auf Englisch oder Arabisch war ich bis dato nicht gewohnt gewesen. Trotz überwiegend englischsprachiger Quellen hatten wir in Marburg keine Vorlesungen auf Englisch gehört oder gar Referate in auf Englisch halten müssen. Selbstverständlich war diese Schwierigkeit im Arabischen noch gravierender. Ich brauchte eine ganze Weile, um mich in den jeweiligen Sprachen auf wissenschaftlichem Niveau auf das Zuhören und Mitschreiben einzustellen, hatte mich aber dann nach drei Wochen soweit an alles

gewöhnt, dass ich ganz normal mitkam. In der Vorlesung zum Israelisch-Arabischen Konflikt wurde dies noch einmal dadurch erleichtert, dass die Dozentin zwar die Präsentationen auf Hocharabisch, jedoch die Erklärungen, Anmerkungen und das allgemeine Unterrichtsgespräch im Dialekt hielt.

In Bezug auf die Inhalte der Vorlesungen habe ich am meisten aus dem Seminar über politische Ideologien mitgenommen, muss allerdings im Nachhinein sagen, dass ich wohl mehr profitiert hätte, wenn ich abschließend an den schriftlichen Prüfungen teilgenommen hätte, statt eine Hausarbeit zu schreiben.

Ein ungewöhnlicher Fauxpas „passierte“ übrigens unserer Dozentin in der Vorlesung über den Israelisch-Arabischen Konflikt, als sie bei der Behandlung der Ökonomie des zionistischen Staates dessen wirtschaftlich gute Lage unter anderem damit erklärte, es läge ja „den Juden im Blut“ gut und clever zu wirtschaften. Wer dafür Belege suche oder mehr darüber lesen wolle, der suche doch bitte die passende Stelle im Koran heraus. Dieses kommentierte dann natürlich einer der Studenten entsprechend kritisch. Leider fühlte ich mich nicht im Stande eine Diskussion über diese Äußerung auf Arabisch zu führen, was mich sehr geärgert hat. Abgesehen davon, dass hier ein rassistischer Topos mit Hinweis auf eine Glaubensschrift als wissenschaftliches Urteil angeboten wurde und der Tatsache, dass es jede Menge wissenschaftlich *fundierte* Kritik an der israelischen Ökonomie zu äußern *gäbe*, spielen solche Verlautbarungen meiner Meinung nach nur jenen in die Hände, die jede Kritik am *Staat* Israel als antisemitisch diskreditieren.

Abgesehen von diesem Einzelfall waren die Vorlesungen an der Universität Kairo sehr interessant, vielfältig und auf hohem Niveau. Die Studierenden waren interessiert, wissbegierig und sehr viel politischer als zum Beispiel die Student*innen der Ain-Schams-Universität.

Ganz im Allgemeinen hatte ich auch den Eindruck, dass sowohl das Gesamtbild der Uni als auch die Student*innen sehr viel weniger konservativ waren als an der Ain-Schams-Universität, zumindest was die Fakultät für Bildungswissenschaften dort angeht.

Landestypische Probleme:

Das wahrscheinlich größte Problem Ägyptens ist, wie in vielen anderen Ländern auch, wohl die Arbeitslosigkeit und Armut. Speziell in den letzten Jahren hat sich die

Situation beständig verschärft und ist mittlerweile so gut wie überall offensichtlich. Ebenso offensichtlich ist wohl die weit aufklaffende Schere zwischen dem sehr geringen Prozentsatz reicher und der überwältigenden Mehrheit extrem armer Ägypter*innen. Ein Mangel an sozialen Auffangnetzen und staatlichen Institutionen hat zur Folge, dass die Zahl der Obdachlosen immer weiter steigt, Kinder natürlich nicht ausgenommen.

Unmittelbar wahrnehmbar war dieser Zustand so gut wie immer und überall in Kairo. Ob an Straßenecken, in der Metro, im Bus, von Viertel zu Viertel in unterschiedlichen Abstufungen. Wahrscheinlich ist die Konfrontation mit diesen Zuständen und das sich Auseinandersetzen mit der eigenen Rolle in diesem wirtschaftlichen System noch sehr viel schwieriger als der allseits beschworene „Kulturschock“. Von nahem zu sehen, was Weltwirtschaftsordnung, Liberalisierung etc. aus einem Land gemacht haben, dessen wirtschaftliche Lage einmal so gut war, dass seine Student*innen extra nach Deutschland kamen, weil hier das Leben so viel günstiger war, war wirklich bedrückend.

Ein weiteres, speziell seit der Revolution 2011 auftretendes Problem, ist die allgegenwärtige sexuelle Belästigung. Mir ist bewusst, dass ich als Mann in der privilegierten Position war, keine sexuelle Belästigung gegen mich selbst zu erfahren, und ich habe hier *nicht* vor, im Namen meiner Kommilitoninnen zu sprechen. Allerdings kann ich auch nicht über das Auslandsjahr und meine persönlichen Erfahrungen berichten und dieses Thema auslassen. Deshalb hier eine Anmerkung speziell zur Reaktion der Lehrkräfte an der Ain-Schams-Universität in Bezug auf einen Vorfall auf dem Unigelände selbst. Nach einem Fall sexueller Belästigung durch einige Studenten, sprachen die Betroffenen sich vor der Klasse mit der Lehrperson aus und forderten Konsequenzen seitens der Hochschule. Nun war die erste Reaktion der Lehrkraft der Ratschlag, doch am besten Zurufe der vorgefallenen Art zu ignorieren und den Tätern gar nicht erst die Anerkennung zu geben, auf sie zu reagieren. Diesen Rat fand und finde ich sehr problematisch, da er die Verantwortung des Umgangs mit den Tätern von der Unileitung auf die Betroffenen verlagert und im Endeffekt zu passivem Verhalten im Umgang mit sexueller Belästigung rät. Als Reaktion auf diesen Vorfall hat die Universität eine Rede zur Missbilligung sexueller Belästigung auf dem Campus vor allen Student*innen halten lassen. Die „Belästiger“ wurden nicht identifiziert.

Ein letztes anzumerkendes Problem ist natürlich die derzeitige politische Lage.

Von politischen oder gar regierungskritischen Gesprächen in der Öffentlichkeit wird einem von so gut wie allen ägyptischen Gesprächspartner*innen abgeraten. Besorgnis und Angst vor den polizeilichen und geheimdienstlichen Staatsorganen sind überall zu spüren, und, wenn man sich die verschiedenen Vorfälle (z.B. Giulio Regeni) anschaut, wohl auch nicht unbegründet.

Natürlich kann man sich als ausländische*r Student*in auch vollkommen unpolitisch geben, allerdings fällt dies wahrscheinlich jedem verhältnismäßig schwer, der sich als Student*in irgendwie mit der Region und ihrer Politik beschäftigt. Deshalb ist hier in Hinblick auf Thema und Gesprächspartner*in unbedingt zur Vorsicht zu raten.

Fazit:

Rückblickend nach einiger Zeit das Auslandsjahr reflektierend, fällt es mir trotz aller Schwierigkeiten (oder vielleicht eben wegen derselben) nicht schwer, ein positives Fazit zu ziehen. Ägypten ist ein Land voller Gegensätze, kultureller Highlights, spannender Orte und interessanter Menschen, das kennenzulernen sich in jeder Hinsicht lohnt.

Was die Probleme und Schwierigkeiten angeht, die mir in Ägypten begegnet sind, kann ich nur sagen, dass ich heute wohl mit vielen Dingen nicht so umgehen könnte, wie ich es mittlerweile kann, wenn ich dort nicht damit konfrontiert worden wäre.

Ich habe meine Sprachkenntnisse verbessert, das Land in einigen (natürlich nicht allen) seinen Facetten kennengelernt, bin viel gereist, habe viele neue und liebenswerte Menschen getroffen und mit vielem umzugehen gelernt.

Deshalb kann ich jedem nur empfehlen, ein Auslandsjahr zu machen, sei es in Ägypten, Jordanien, Marokko, der Türkei oder Iran.